**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch

**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch

**Band:** 10 (1943)

Rubrik: Gedichte

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Gedichte von Hans Moser

### Die Flühe

Ihr hieltet stets, seit grauen Erdentagen, der Sonnenglut, dem Winterfroste stand. Wer hieß euch so ins Zeitenlose ragen, wer gab euch unermeßlichen Bestand?

Seid ihr erschaffen worden, uns zu lehren, daß eines Menschen Leben bald vergeht? Wollt ihr zu höherem Mute uns bekehren auch wenn im Städtchen Schloß und Kirche steht?

Ihr schweigt und glüht im letzten Sonnenstrahle, der einen Purpurmantel um euch schlägt und seid auf einmal leuchtendes Fanale, das seine Feuer über Trübes legt.

# Das Schloß

Am Schloßturm aber steigt gewaltig der Bär zu neuen großen Taten auf. Hier unten nennen sie ihn dünn und talpig. Doch seht, der Bär hat Mut und Kraft und Schnauf!

Er steigt und steigt und seine Krallen reißen in alles ein, was morsch und faulig ist. Paß auf, er bleckt die Zähne und wird beißen, paß auf, daß du nicht morsch und faulig bist!

Doch siehe, als er alles überboten, da stand im Schloßhof eine kleine Schar und brachte freiheitsfreudig ihm nach Noten unter der Linde frohe Lieder dar.

## Im heimlichen Grunde

Vergiß nicht, du Liebes, die innige Zeit, die leise verdämmernde Stunde, die Stunde nach Tag vor der Dunkelheit, die Stunde im heimlichen Grunde. Da atmet das Korn im letzten Licht, da funkelt der erste Stern. und wenn das Reh aus dem Dunkel bricht dann sagst du, du habest mich gern. Da bist du mein trautes Schwesterlein und meine liebliche Magd. Ach, könnte es wieder wie gestern sein wenn heut dein Herz verzagt. Vergiß du Liebes, vergiß das Leid, denn leise verdämmert die Stunde. Jetzt naht die deine, die gute Zeit, das Wunder im heimlichen Grunde.

### Warte

Wende dein blasses Gesicht weg vom irdischen Grau. Noch ist der Himmel blau, noch steigt die Lerche ins Licht.

Du hast Nächte durchwacht, Nächte in Schmerzen und Gram. Doch wenn der Morgen kam hat nicht ein Kindlein gelacht?

Traurig und müde bist du und der Friede so fern. Warte! Der erste Stern hebt sich über die Fluh.

Warte! Der Himmel ist weit. Tausend Lichter erstehn. Warte, du wirst sie sehn! Klein ist das Leid.

### Erntezeit

Der sommerliche Glanz ist gold und blau wie zum Geburtstag einer lieben Frau.
Die Frucht ist reif, die Scheune liegt bereit, o hoher Tag, o feierliche Zeit.
O schwere Garbenlast, o goldne Flut, wie ist das Leid so klein, die Welt wie gut!
Du hattest Mühe viel und wenig Ruh?
Nun ist der Segen dein, nun lächelst du.
Ja, heb das Glas, trink mit vom Erntewein.
Dein Leben soll wie eine Ernte sein!

## Späte Heimkehr

Endlich finde ich euch alle wieder!

Ja, das Haus steht wie es immer stand
und der Brunnen plätschert alte Lieder,
meine Lieder aus dem Jugendland.

Zögernd stehe ich vor einer Türe und ich wage nicht sie aufzutun und ich lausche lang, es ist als rühre sich dahinter das Vergangne nun:

Wilde Knaben eilen durch die Stuben und der Mutter liebe Stimme mahnt und der Vater scheltet laut den Buben, der den ganzen Tag so vieles plant.

Endlich habe ich mich heimgefunden. Auf dem Tisch die goldne Lampe glüht und ich lebe wieder jene Stunden, die vor Jugendlust und Leid gesprüht,

Stunden, nur geringe von den vielen, die das Vaterhaus mir dargebracht, aber Stunden mit den größern Zielen als das Leben mir hat zugedacht.

Mutter, bin ich erst nach so viel bangen Jahren nun zu euch zurückgekehrt? Vater, sieh, du hast den blassen, langen frohen Knaben wieder unversehrt.

— Plötzlich aber höre ich ein Rufen, einer Knabenstimme hellen Ton und ich eile über alte Stufen und ich rufe: » Ja, ich komme schon. «